Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző: —r. —r.

Cím: Budapest ohne Sommerattraktion

Forrás: Pester Lloyd

Bp. (Hely) | 1928. 7. 15. (Idő) | (Köt. v. füz.) | (Old.

Osztályozás

Tárgy: 910.2

Hely:

Idő: "1928"

Személy:

Theater, Kunst und Literatur.

Budapest ohne Sommerattraktion.

Wir erhalten die folgende Zuschrift:

Budapest ist im Sommer vielleicht die verlassenste Großstadt Europas. Die landschaftlichen und baulichen Reize der Stadt sind erfahrungsgemäß nicht ausreichend, um den dünnen Fremdenstrom, der sich nach Budapest schlängelt, zu verdichten, es liegt daher auf der Hand, daß es die künstliche, eigentlich künstlerische Attraktion ist, die für die Belebung des sommerlichen Budapest eingesetzt werde müßte, wie das durch Beispiele in dem uns nicht gar so fernen Oesterreich ersichtlich wird.

Dort gebricht es nie an einer Idee und an Tatkraft, um die Sommerstagnation von ihren Städten abzuwenden. Die Beispiele gehen jedoch wirkungslos an uns vorüber, und unser Bemühen, für andere anziehend zu erscheinen, erschöpft sich höchstens darin, daß wir es sind, die zu dieser prächtigen Sommerstimulation werktätiger Städte vielleicht das größte Zuschauerkontingent entsenden. Wir sind im buchstäblichen Sinne des Wortes die passiven Zuschauer dessen, wie man sich anderwärts der Reglosigkeit der bleischweren Sommertage entwindet und durch Tun und Schaffen die einschläfernde Wirkung der heißen Jahreszeit aufhebt.

Wien hat durch auf Monate sich verteilende Festgelegenheiten das Zuströmen der Fremdenmengen sozusagen stabilisiert, es veranstaltet Musik- und Theaterfeste und sicherte sich schon durch die Teilnehmer am Deutschen Sängerfest das Erscheinen vieler Tausende in der Feststadt, und es ist direkt unverständlich, wie es sich in einer Anwandlung krähwinkelhafter Verschüchtertheit von dem Plan der Wagnerspiele auf der Hohen Warte abbringen ließ, die dem Attraktionsprogramm dieses Sommers die Krone aufgesetzt hätte. In Salzburg werben die alljährlichen Festspiele eine Unzahl von Fremden zum Besuch der Mozartstadt an, und auch Graz hat es verstanden, mit der Achthundertjahrfeier seines Bestandes der „ville des graces sur les bords de l'amour" neue Anziehungskraft zu leihen.

Es frägt sich nun, ob wir die Mittel und die geistige Regsamkeit haben, in gleicher Art Budapest aus seiner Sommerträgheit aufzuscheuchen. Ja, wir haben sie! Die Bequemen schützen eine Reihe von Unzulänglichkeiten vor, die uns hindern, Dinge zu veranstalten, die den Vergleich mit den Vollbringungen in Oesterreich aushalten könnten. Unsere theatralischen Großleistungen würden an der Unverständlichkeit unserer Aufführungssprache scheitern, wir hätten keine Dirigenten und Regisseure von Weltruf, die den Glauben an die Mustergültigkeit der dramatischen und musikalischen Darbietungen stützen und bei den Fremden Vertrauen wecken könnten. Das mag in gewisser Hinsicht zutreffen, aber dieser Mangel ist durch das Herbeiziehen ausländischer Koryphäen leicht auszugleichen, das Wichtige und Wesentliche ist, daß wir heute bereits über das Material verfügen, mit dem sich das Außergewöhnliche schaffen ließe. Haben nicht die Weingartner, die Kleiber, Busch, Furtwängler und die Bruno Walter an der Spitze unseres Opernensembles und unserer Philharmoniker Wunder geübt? Kann es fehlgehen, daß sich Tausende aus England, Holland, Amerika und Deutschland aufmachen und nach Budapest kommen, wenn hier eine Bartókwoche und eine Kodálywoche unter glänzender Leitung angekündigt wird? Kann mit den Tausenden wunderbar geschulter Sänger kein ungarisches Monstersängerfest unter einer berühmten Dirigentenhand veranstaltet werden? Kann man das Regietalent eines Karlheinz Martin oder Leopold Jeßner zur Veranstaltung einer grandiosen Aufführung der „Tragödie des Menschen" und dasjenige des Ungarn Reinhardt zu einer noch nie gesehenen „János vitéz"-Aufführung nicht herbeiziehen? Und dazu ein Festspielhaus schaffen, ohne daran zugrunde gehen zu müssen. Gibt es eine herrlichere Stätte zur Abhaltung von künstlerischen Amphiktyonen als die zugänglicher gemachte Margareteninsel? Salzburg hat eine Reitschule zu einem Festspielhaus umgestaltet. Kann aus dem Tattersall oder der Industriehalle nicht Aehnliches gemacht werden?

Und welche Möglichkeiten bietet erst die sportliche Entwicklung Ungarns zum Arrangement großer Sommerfeste? Wo die besten Reiter, die besten Schwimmer und die hervorragendsten Fußballspieler, Diskos- und Speerwerfer beheimatet sind, könnte man da nicht die großartigsten hippischen, hydriotischen und sonstigen Sportfestspiele veranstalten, die alle Welt interessieren würden?

Es fiele uns nicht schwer, in dieser Tonart fortzufahren und bei einem starken Programm anzulangen. Aber das wollen wir nicht. Diese Zeilen sind bloß ein Schrei aus der Sommerlethargie Budapest heraus, eine kleine Anstrengung, um der sommerlichen Verlassenheit der Schönsten unter den Stadtschönheiten ein Ende zu bereiten und Budapest über einen seiner größten Irrtümer aufzuklären. Für Budapest ist der Sommer zu dem Ende da, um die Koffer zu packen und in die Fremde zu ziehen, zur Erholung und zur Unterhaltung. Aber das ist falsch. Budapest wäre zu dem Ende da, daß die Fremden hierherkommen zur Erholung, zur künstlerischen Unterhaltung jeglicher Art. Dies zu schaffen, wären bloß einige Männer, viel Willen, etwas Begabung mit Einbildungskraft und ein Serum zur beschleunigten Förderung des Indolenzschwundes vonnöten. Dinge, die hier im Sommer sich immer zum Schlaf hinlegen. Wer sie aufzurütteln vermag, hat den halben Weg zum Erfolg und Budapest um das reicher gemacht, was es bisher in bequemer Sorglosigkeit ungenützt liegen gelassen hat.

—r —r.